

Kontrollkommission

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

67. Jahrgang

Berlin, den 4. Mai 1929

Nummer 36

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW61, Dreieckstr. 5

Zum Verbandstag

Manteltariffragen

Der Manteltarif wurde zu dem dafür festgesetzten Termin nicht gekündigt und läuft deshalb ein weiteres Jahr unverändert weiter. Wir müssen uns also noch ein Jahr mit dem Gegebenen abfinden und versuchen, in den Sinn des Tarifs einzubringen. Dies wird aber durch den Wortlaut desselben sehr erschwert. Man liest gar oft, wie im „Korr.“ gegen die kaum genießbare Art der sogenannten amtlichen Bekanntmachungen und auch der Gesetze zu Felde gezogen wird, deren Sinn so verflüchtigt niedergelegt ist, daß nur langjähriges Studium von Jura und der deutschen Amtssprache das vollständige Erfassen des Inhalts ermöglicht. Bei dieser Kritik sollte aber auch unser Tarif nicht vergessen werden. Die Funktionäre werden am besten beurteilen können, wie geheimnisvoll und unklar sich der Tarif in vielen wichtigen Punkten ausdrückt, wie er dadurch Streitigkeiten hervorruft und zu Rückfragen bei allen möglichen Instanzen zwingt. Von älteren Kollegen hört man viel von einem Kommentar zum Tarif, der früher einmal bestanden haben soll. Ein solcher wäre auch heute noch sehr angebracht und könnte die Arbeit der Vertrauensleute bedeutend erleichtern. Einige Beispiele aus der Praxis seien hier wiedergegeben, wie man den Tarif auf verschiedene Art und Weise auslegen kann. Der Absatz 4 des § 2 sagt: „Der Prinzipal hat das Recht, den Gehilfen über seine Arbeitsleistung zu kontrollieren, z. B. durch Ausfüllung von Arbeitszetteln.“ Die Art der Kontrolle ist also ganz dem Gutdünken des Prinzipals überlassen. Er kann einfache, doppelte und dreifache Kontrolle einführen, der Sinn des Absatzes wird dadurch nicht verletzt, denn die Ausfüllung von Arbeitszetteln ist ja nur ein Beispiel. Und doch soll der tiefere Sinn der sein, daß die Kontrolle nicht schikanös sein darf, z. B. Ausfüllen von Zeit und Zeiten. Wie nun diesen Sinn dem Prinzipal beibringen? Eine Menge Schreierei, Streiterei, über diesen Punkt setzt ein, man hört so viel darüber, wie es hier und da gehandhabt wird, man erhält verschieden lautende Urteile von Tarifinstanzen usw. Das alles wäre zu vermeiden durch einen klaren Satz: „Doppelte Kontrolle ist unzulässig.“ Eine klare Festlegung fehlt auch über den Begriff „Lohnwoche“. Es heißt nur, „das Auszahlen des Arbeitslohnes geschieht wöchentlich am Freitag“. Endet nun der Lohnwoche mit dem Tage der Abschmung, z. B. Donnerstag, oder läuft sie bis Freitagabend? Hier können wieder Zweifel entstehen und sind auch entstanden, wenn auf den Freitag ein Feiertag fällt. Es fehlt im Tarif eine feste Umrechnung der „Lohnwoche“. Sie läuft von Sonnabend früh bis Freitagabend und stimmt mit der Kündigungswoche überein. — Ein weiteres Beispiel: Im Absatz 2 des § 11 ist zu lesen: „Ist ein Maschinengehülfe regelmäßig täglich nur für die Hälfte der Arbeitszeit an der Maschine beschäftigt, die übrige Zeit dagegen im Handtag, so erhält er für einen halben Tag den Lohn eines Maschinengehilfen und für einen halben Tag den eines Handsehers.“ Aus diesem Satz soll man nun ersehen, daß bei längerer Arbeit an der Maschine, z. B. fünf Stunden, der volle Lohn als Maschinengehülfe zu verlangen ist. Bei etwas gutem Willen ist es ja möglich, wenn dieser aber nicht vorhanden ist, was dann? Bei einer Rundfrage unter den Kollegen legte die Mehrzahl den Sinn hinein, daß eben die Stunden der wirklichen Arbeit an der Maschine mit dem Maschinengehilfenlohn bezahlt werden. Ob das nur der Meid der Handseherkollegen gegenüber den schwerreichen Maschinengehilfen war, oder ob da nicht auch der Wortlaut des Tarifs schuld war? — Aus dieser kleinen Auswahl von Amtsstil ist zu ersehen, daß der Manteltarif nicht nur dem Inhalt nach, sondern auch nach dem Wortlaut noch sehr reformbedürftig ist. Da dies aber für ein Jahr unmöglich ist, wäre es doch vielleicht angebracht, einen sogenannten Kommentar herauszugeben, enthaltend die Auslegungen der verschiedenen Paragraphen von maßgebender Seite, Tarifgerichtshöfungen usw. Er könnte ein Maßgebel für die Funktionäre werden, manche Mißsprachen und Streitigkeiten vermeiden und so den Tarif allen Kollegen zugänglicher machen.

U. B., L.

esse einer rein sachlichen Beurteilung gerade dieser Frage verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß fast alle tariflichen Festsetzungen auf sogenannten Kompromissen oder Zwischenlösungen beruhen. Die Annahme oder Ablehnung einer Forderung hängt bei allen Tarifverhandlungen nicht selten davon ab, daß durch die wörtliche Fassung der neuen tariflichen Bestimmungen teilweise schon bestehende tarifliche Verhältnisse in einem kleineren oder größeren Teil der Betriebe nicht verschlechtert werden. Insbesondere auf dem Gebiete der Kontrolle der Arbeitsleistungen wird sich im Hinblick auf die außerordentlich unterschiedlichen Betriebsverhältnisse und -größen eine einheitliche, klipp und klare Fassung der tariflichen Rechte und Pflichten, die der restlosen Zustimmung beider Tarifparteien sicher wäre, wohl kaum so schnell finden lassen. Während kleinere Betriebe mit einem einfachen Arbeitszettel auskommen, wird dies in größeren Betrieben aus rein sachlichen Gründen oft nicht möglich sein, so daß mitunter auch Ausfüllung von Auftragszetteln verlangt wird. Das Reichsschiedsamt hat aber stets den Grundsatz unterstrichen, daß ein Mißbrauch des Kontrollrechts nicht stattfinden darf, und daß dieses Recht zur Kontrolle bei Mißbrauch oder Schikane seine Grenze finden müßte. In den Entscheidungsgründen eines Urteils des Reichsschiedsamts vom 1. März 1928 heißt es u. a. ausdrücklich: „Aber die Art und das Maß der Kontrolle enthält der Tarif keine Vorschrift. Sie zu bestimmen ist daher, wie auch das Reichsschiedsamt in ständiger Rechtsprechung anerkannt hat, das Recht des Prinzipals. Selbstverständlich hat das Recht seine Grenze, wenn durch die angeordnete Kontrolle eine besondere Erschwerung für die Gehilfen herbeigeführt wird, oder wenn sie zu Mißbrauch oder gar zu Schikane ausartet.“ Glaubt man, den Sinn der Kontrollbestimmungen dem Prinzipal nicht beibringen zu können, so muß eben auf diesen Entscheid verwiesen werden. (Veröffentlichung in Nummer 9 der Zeitschrift „Reichsschiedsamts-Entscheidungen“ vom 2. Juni 1928 unter § 2.) Die Forderung, daß eine doppelte Kontrolle nicht zulässig sein soll, sieht z. B. nur äußerlich einfach aus; aber auch eine einfache Kontrolle kann ihre Gefahren sein, je nachdem sie aufgebaut ist. Der Begriff Lohnwoche ist im Tarif insofern klar genug geregelt, als der Freitag sowohl als Lohnzahlungstag wie als Entlassungstag (nach § 4 Ziffer 10 und § 9 Ziffer 2) festgelegt ist. Behält die Firma einen Lohnstag ein, was nach § 4 Ziffer 10 zulässig, also den Freitag, so ist dieser bei der Entlassung an einem Freitag neben dem Wochenlohn noch extra zu bezahlen. Es ist nicht recht ersichtlich, wie hier Streitigkeiten entstehen können. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Forderung eines einheitlichen Lohnzahlungstages erst nach und nach durchgeführt werden konnte, und daß besonders in größeren Betrieben die restlose buchführungstechnische Erfassung des Lohnzahlungstages besondere Schwierigkeiten hat, deren Beseitigung nicht nur vom mehr oder weniger guten Willen der Geschäftsleitungen abhängig ist. Selbst in Arbeiterbetrieben ist dies nicht ohne weiteres durchführbar, liegt also nicht an einem Mangel der tariflichen Bestimmungen. Auch die vom Kollegen B. gewünschte Klärung der Entlohnung eines Maschinengehilfen bei teilweiser Beschäftigung im Handtag, kann aus dem Wortlaut des Tarifs abgeleitet werden. Ist ein Kollege als Maschinengehülfe engagiert, hat er auch auf den Lohn als Maschinengehülfe Anspruch. Nur für den Fall, daß er regelmäßig der Maschinengehülfe die Hälfte der Zeit im Handtag tätig ist, kommt halber Handseher- und halber Maschinengehilfenlohn in Frage. Bei mehr als halbtägiger Maschinengehülfeleistung ist der volle Maschinengehilfenlohn zu zahlen, da wir sonst zu netten, auf Stunden abgestellten Arbeitsverhältnissen kommen würden. Im Differenzfall muß eben das Schiedsamt angerufen werden. Alle möglichen Verhältnisse können nicht durch besondere tarifliche Bestimmungen erfasst werden.

Die bisherigen Streitfälle aus dem Wortlaut unseres Tarifs haben in den Berufungsklagen vor dem Reichsschiedsamt ihren Niederschlag gefunden. Genaueste Befolgung der zur Veröffentlichung kommenden Entscheidungen und Stützung aller seit dem 1. Januar 1928 veröffentlichten Entscheidungen, dürfte über vieles Klarheit schaffen. Der Wunsch nach Herausgabe eines Tarifkommentars hat vieles für sich. Seine Erfüllung ist aber in den letzten Jahren daran gescheitert, daß eben selbst bei klaren tariflichen Bestimmungen juristische Auslegungskünste

immer noch etwas finden, dem von praktischen Gesichtspunkten aus von unserer Seite nicht zugestimmt werden kann. Infolgedessen hat zwar der Deutsche Buchdrucker-Verein einen „Kommentar“ für seine Mitglieder herausgegeben, der jedoch nur einseitigen Charakter hat und infolgedessen auch von Gehilfen Seite nicht als maßgebend anerkannt werden kann. Die Schriftleitung.

Zur Invalidenunterstützung

Für den bevorstehenden Verbandstag wurde seitens des Verbandsvorstandes neben den Anträgen der Gau- und Bezirksverbände eine recht anscheinliche Auslese höchst wichtiger und in das Verbandswesen tief einschneidende Probleme in Aussicht gestellt, die dorten zur Beratung und Beschlußfassung gelangen sollen. Ramentlich der Neuregelung der Unterstützungsfrage für unsere Invaliden ist in weitestgehendem Maße gedacht. Doch will es scheinen, als ob hierin noch eine Lücke außer acht gelassen wurde. Es handelt sich dabei um eine, wenn auch nur geringe Anzahl älterer Kollegen, die mit 68, ja über 70 Jahren noch im Berufsleben ohne Aussicht, die derzeit erforderliche Karenzrente zu erreichen, um noch in den Genuss einer Invalidentrente zu gelangen, obgleich diese eine mehr als zehnjährige Verbandszugehörigkeit nachzuweisen vermögen und über 500 bis 550 Beiträge geleistet haben. Es würde sich schon aus Billigkeitsgründen empfehlen, jenen Kollegen nach Eintritt gänzlicher Arbeitsunfähigkeit für den aller Wahrscheinlichste nach nur noch kurzen Rest ihres Lebens eine, wenn auch nur geringe Unterunterstützung zu gewähren. Es soll ihnen damit gewissermaßen eine Anerkennung zu teil werden, da sie seinerzeit noch in hohem Alter sich mit ihren übrigen Kollegen solidarisch erklärten und neben den vorerwähnten Beitragszahlungen alle Maßnahmen, wie Streiks usw. mit ihnen teilten. Sie wollen ja kein Gnadengeschenk, sondern nur den Anspruch erheben, den auch andere Kollegen nach Maßgabe ihrer Leistung verdienen. Es soll ihnen also eine kleine Anerkennung zu teil werden. Eine Rente für eine jede nach vollendetem 60. Lebensjahre eintretende Invalidentät, bei mindestens 500 resp. 550 Beiträgen.

Es mag auch darauf hingewiesen werden, daß die finanziellen Anforderungen des Verbandes heute unter ganz anderen Verhältnissen erfolgen gegenüber denjenigen der Vorkriegszeit, die jetzt aus den jeweiligen Mitgliederbeiträgen bestritten werden, da das Millionenvermögen infolge der Inflation verloren ging. Trotzdem muß es freudig begrüßt werden, wenn uns alte Bekannte bewährten Kämpfern bei dem allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenbruch von einem ähnlichen Verhängnis verschont bleiben konnten, wie es beispielsweise den Mitgliedern der Lebensversicherungen und den Einlegern von Sparguthaben zuteil wurde. Sodann dürfte es sich empfehlen, wenn zukünftig bei Neuaufnahmen von Mitgliedern eine bestimmte Altershöchstgrenze in Anwendung käme, damit die keineswegs erhebende Last in Wegfall komme, daß sich in unsern Reihen Invaliden von so hohem Alter befinden, die trotz jahrelanger Beitragszahlung in der Stunde der äußersten Not leer ausgehen. Denn die Verhältnisse liegen doch heute Gott sei Dank so, daß ein jeder nach beendeter Lehrzeit als Mitglied in seine Organisation eintreten kann, während dieses vor noch nicht gar langer Zeit oft nur unter recht schwierigen Umständen möglich war.

W. B.

Lehrlingsleiter-Konferenz des Gau's Mecklenburg-Lübeck

Zum 14. April war eine Lehrlingsleiter-Konferenz für den Gau Mecklenburg-Lübeck nach Schwerin einberufen worden. Vertreten waren die Drie Giltrow, Lübeck, Neubrandenburg, Neustrelitz, Rostock, Schönberg, Schwerin und Wismar. Weiter waren anwesend der Kollege Albrecht Hille (Berlin), der Gauvorsitzer Dahme, der Gaulehrlingsleiter Sielmann, Vertreter des Gauvorstandes, des Ortsvereins Schwerin sowie interessierte Schweriner Kollegen und Jungbuchdrucker. Die Mandolinengruppe der Schweriner Jungbuchdrucker leitete die Tagung durch einige Musikstücke ein.

Unser Gauvorsitzer Da h n d e begrüßte die Erschienenen und erstellte hierauf dem Kollegen F ü l l e das Wort zu seinem Referat über „Berufliche und organisatorische Aufgaben unserer Jugendabteilung“. In großen Zügen beleuchtete der Referent das ganze Gebiet der Lehrlingsfragen in allen wichtigen Licht- und Schattenseiten. Er wies insbesondere auf Mängel im Prüfungswesen, auf unzulässige Zustände bei der Lehrlings-Einstellung und -ausbildung hin. Die in der Lehrlingsordnung vorgesehenen Eignungs- und Zwischenprüfungen sind für die Ausmerzung der vorhandenen Mängel von größter Wichtigkeit, zumal auf diesem Gebiete das kommende Berufsausbildungs-gesetz für die Arbeiterkassen als Ganzes zwar ein Fortschritt sei, für uns Buchdrucker aber nur wenig bringe. Die Aufgabe der Lehrlingsleiter als Erzieher der Jugend sei um so verantwortungsvoller, als vielfach bei den Lehrlingen noch eine falsche Auffassung von Sinn und Zweck der Lehrlingsabteilungen zu finden sei. Es müsse den Jungen in sachlicher Weise die Erkenntnis erleichtert werden, daß sie nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten haben, daß sie vom Verbands nicht nur fordern dürfen, sondern sich auch bewußt werden, daß die Gehilfenschaft von ihnen etwas zu fordern hat. Die erste Aufgabe der Lehrlingsleiter sei, sich eine geeignete Berufsausbildung anzueignen. Der Sport könne nur den Zweck haben, Körper und Geist spannkraftig zu erhalten. Seiner Erwartung zum Reformtaumel müsse im Interesse der Jugend selbst entgegen-gewirkt werden. Und trotz aller Wichtigkeit der beruflichen Fortbildung dürfe auch die Erziehung der Lehrlinge zu Gewerkschaftlern und Kämpfern für Menschenrechte nicht vergessen werden. Starker Beifall bewies dem Referenten, daß seine von großer Sachkenntnis getragenen Darlegungen auf frucht- und dankbaren Boden gefallen waren.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung berichtete Gau-lehrlingsleiter, Kollege S e i t m a n n, über die Arbeit in den Abteilungen des Gaues. Die Einstellung der Gehilfenschaft zu der Jugendarbeit ist in den letzten Jahren ver-ländnisvoller geworden. Die Lehrlingsleiter-Konferenz in Kleinen 1928, die sich das Ziel setzte, Leben in die Ab-teilungen zu bringen, hat gute Früchte getragen. Überall, wo Gruppen bestehen, pulsiert reges Leben, wie die letzten Jahresberichte beweisen. Der Jungbuchdrucker des Gaues 1927 in Lübeck hat durch seinen guten Verkauf viel zu dieser Belebung beigetragen. Der nächste soll im Jahre 1931 stattfinden. Im Jahre 1928 haben die Bezirksjugend-treffen vermocht, besonders die kleinen Orte miteinander in bessere Fühlung zu bringen. Elternabende sind mit gutem Erfolge veranstaltet worden. Auch das große Ham-burger Treffen anlässlich des Gewerkschaftskongresses war vom Gau zahlreich besucht. Die Lehrlingsleiter-Konferenz des 11. Bezirks in Hamburg sah den Gau-lehrlingsleiter Sietmann als Vertreter unserer Lehrlinge. Nicht vorwärts-gekommen ist der Gau in seinen Bemühungen, die Lehrlingsordnung einzuführen, die in Mecklenburg wohl erst durch gesetzlichen Zwang Eingang finden dürfte.

In der anschließenden Debatte wurden Erfahrungen mit Lehrlingen zum besten gegeben, die dem Stahlschmel ange-hörten. Solche Leute sollen ohne weiteres vor die Wahl gestellt werden: entweder Verband oder Stahlschmel. Es wurde darauf hingewiesen, daß unsere Lehrlingsabteilungen sich den prüflichen freigewerkschaftlichen Jugendbarikaden an-zuschließen haben. In mehreren Fällen sind Lehrlingskost-geldsätze mit Erfolg eingeklagt worden. Ein Lübecker Kollege berichtete über die Erfahrungen mit dem Lübecker Pfandhausfuß. Beilagt wurde von verschobenen Seiten, daß immer wieder Lehrlinge durch die Gehilfenprüfung gelockt werden, bei denen die Voraussetzungen für das Bestehen der Prüfung mehr als mangelhaft sind. Zum Teil ist dies auf persönliche Gründe (falsch angewandte Rücksichtnahme), zum anderen auf Mängel des ganzen Prüfungssystems zurückzuführen. Dem Ausbau des Fachschulwesens wird überall viel Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl der Hemmnisse nicht wenige sind. Die Verbesserung der Jugendleiter und Lehrlinge gegen Unfall und Haftpflicht wie im ver-gangenen Jahre wurde allseitig gewünscht. Die Frage der Beitragserhöhung wurde lebhaft besprochen. Einstimmig war man der Meinung, daß eine Erhöhung notwendig und auch tragbar ist. Eine angenehme Entschlebung sprach sich in diesem Sinne aus, ohne sich auf bestimmte Sätze fest-zulegen. Gewünscht wurde aber die Staffclung der Lehrlingsbeiträge, die sich durch die große Spannung der Lehrlingskostgeldsätze rechtfertige.

Einen verhältnismäßig breiten Raum der Aussprache be-auspruchte der Punkt „Ferienwanderungen der Lehrlinge“. Kollege S c h u l t e r (Lübeck) begründete sehr eingehend einen großzügigen Plan zur Organisierung von Ferien-wanderungen. Besonders soll den kleinen Abteilungen im Gau die Teilnahme daran ermöglicht werden. Weiter soll ver-luscht werden, alljährlich die Lehrlinge im letzten Lehr-jahre in Ferienheimen zusammenzufassen. In etwa acht-tägigem Zeitraum sollen Schutungsstärke abgegeben werden, bei denen Vorträge und Arbeitsgemeinschaften über die verschiedensten Wissensgebiete mit Ganz- und Halb-tagswanderungen abwechseln. Der Kollege Schuster fand treffliche Worte, um den Nutzen solcher Ferienfahrten für unsere Nachwuchs aufzuzeigen. Aus seiner langjährigen Er-fahrung als Wanderungsorganisationsleiter ergab die Mög-lichkeit, durch Ausnutzung von Fahrpreismäßigungen, Be-nutzung von Jugendherbergen und eventuellen Zuschüssen der Jugendämter, mit relativ geringen Mitteln solche Reisen zu finanzieren. Allgemein fanden seine Vorschläge

großen Anklang, wenn man auch betreffs Kostenpunktes spezifische Meinungen hörte. Kollege F ü l l e nahm zu diesem Punkte noch das Wort. Er begrüßte warm die hier gemachten Anregungen und betonte, daß die geplante Lehrlingsbeitrags-erhöhung nicht zuletzt auch für Zwecke der Ferienwanderungen und Einrichtung von Ferienheimen Mittel aufbringen werde. Der Kollege Schuster wurde schließlich damit betraut, einen Reiseplan für diesen Sommer auszuarbeiten und mit den Lehrlingsabteilungen des Gaues in Verbindung zu treten. Die größtmögliche Förderung seiner Pläne wurde ihm zugesichert.

In seinem Schlusswort sprach Gauvorsitzer Da h n d e die Hoffnung aus, daß diese gut verlaufene Konferenz sich auswirken möge in der Jugendarbeit, zum Besten der Lehrlinge und unsres Verbandes. Er erwähnte die Lehrlings-leiter, bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit nicht den Mut zu verlieren. Mit dem Dank an alle Teilnehmer schloß Kollege Dahnd die Konferenz.

G ü l t r o w i. M.

D. W o l f.

**Vor jedem Konditionswechsel sind rechtzeitig
Erkundigungen beim zuständigen
Gauvorsitzer einzuziehen!**

**Wer diese statutarische Pflicht unbeachtet läßt, der
schädigt die Interessen der Organisation und sich
selber, denn er hat die Folgen zu tragen!**
(Siehe Druckortverzeichnis in den Verbands-
sahungen auf den Seiten 47 bis 64).

50 Jahre Ortsverein Saalfeld a. d. G.

Im Frühjahr des Jahres 1879 beschloßen etwa zehn hier beschäftigte, dem Verband angehörende Kollegen die Grün-dung einer Ortsgruppe des „Unterstützungsvereins“, wie sich die Organisation der Buchdrucker politischer Verhält-nisse halber damals nennen mußte. Aus Anlaß der 50. Wiederkehr seines Geburtsstages vereinigte der Orts-verein seine Mitglieder nebst auswärtigen Kollegen, die den ergangenen Einladungen gahstreich gefolgt waren, zu einer würdigen Feier am Sonnabend und Sonntag, dem 13. und 14. April. Die Abendfeier am Sonnabend führte zu einem frohen Wiedersehen so mancher Kollegen, die früher einmal in Saalfeld der schwarzen Kunst dienten. Nach einem Prolog, verfaßt vom Kollegen Prober Bahnsen (Wöhner) und gesprochen vom Kollegen Klander (Saalfeld), nahm Kollege Wand in seiner Begrüßungsansprache Rückblick auf die Geschichte des Ortsvereins und gedachte der Jubilare, 34 an der Zahl. (Die drei ältesten gehören unserm Verband 48 Jahre an.) Der musikalische Teil des Abends wurde vom Städtischen Orchester bestritten, den gesanglichen Teil hatte dankenswerterweise der Gesang-verein „Gutenberg“ (Wöhner) übernommen. (Der Saalfelder „Gutenbergs“, einstmals auf beachtlicher Höhe, schließt leider und wat auch anlässlich dieses Jubiläums nicht zu erweiden.) Beglückwünschungen und Erinnerungsgeschenke folgten dann vom Bezirksvorsitzenden Meister (Wöhner) (Bild unfres verstorbenen Verbandsvorsitzenden Selb), von der hiesigen Ortsgruppe der Buchbinder (Tischbanner), vom Bezirksvorsitzenden Ranke (Gera) und vom Bezirksvorsitzen-den Thelme (Jena), der u. a. mittelste, daß der Bezirk Jena in Gemeinschaft mit dem Gau dem Ortsverein Saalfeld eine Schreibmaschine als Jubiläumsgeschenk zu übermitteln habe. Anschließend verlas Kollege Wand noch einige ein-gegangene Glückwunschtelegramme. Dem offiziellen Teil des Abends folgte dann ein ebenso „offizielles Könnchen“, welches die Kollegen bei echtem Buchdruckergeist noch bis 3 Uhr zusammenhielt.

War der Sonnabend dem geselligen Teil gewidmet, so brachte der Sonntag eine weisevolle Morgenfeier. Nach-dem das Städtische Orchester eingeleitet und Kollege Wand die Erschienenen kurz begrüßt hatte, brachte der „Volkschor“ (Saalfeld) einen herrlichen Tenorchor neuer Art: „Sonnwendgesang“. Hierauf nahm Kollege S e l m h o l z (Berlin) das Wort zur Festrede, in der er einging auf die Geschichte des Verbandes und des Ortsvereins Saalfeld und Bezug nahm auf die Kämpfe der Organisation, die sie seit Anbeginn zu bestehen hatte, und die auch weiter nicht ausbleiben werden. Mögen sie immer eine eng verbundene, kampfbereite Verbandsbuchdruckerstaff vorfinden! Wüdtig klang, im Symbol die Ansprache ergänzend, die Töne und Worte der Apothekse aus den „Meisterliedern“ durch den Raum. „Volkschor“ und Orchester hatten sich zu einem nachvollten Klangkörper vereint. Noch einige Beglück-wünschungen folgten (Kollege Wislaug für den Gau und ein Vertreter des Ortsausschusses vom ADGB). Den Ab-schluß bildeten einige prächtig gespielte Musikstücke. Eine wirklich würdige Feier des 50. Geburtstages unfres Orts-vereins!

Ein Spaziergang am Nachmittag, zum Teil für einen Besuch der Feengrotten benutz, ein letztes Beisammensein im Vereinslokal — und das Feiern war vorbei. Die Bahn führte die Gäste wieder zurück an ihre Wirkungsstätte. Der Akttag mit seinem Kampf nahm die Kollegen wieder auf. Klassenverbänden mit allen Arbeitern wird die Buchdruckerstaff ihren Mann auch weiterhin stellen im Bewußt-sein, im Verband der Deutschen Buchdrucker einen festen Stort zu haben.

Die aus Anlaß der Jubiläumfeier herausgegebene Fest-schrift (24 Seiten) sowie die Einladungsarten wurden von der „Volksblatt“-Druckerei (Zuhaber A. Hofmann) gratis geliefert; es sei auch an dieser Stelle der Dank des Orts-vereins abgeleitet. Von der Festchrift sind noch Exemplare zu haben; sie stehen interessierten Kollegen zum Preise von 50 Pf. zur Verfügung. M a z s c h u b e r t.

Korrespondenzen

Nachen. (S a n d j e h e r.) In einer V e r s a m m l u n g am 6. April wurde die hiesige Handsehervereinigung mit dem Gründungsdatum vom 1. April gebildet. Vom Orts-vereinsvorsitzenden war Kollege S t r a h t m a n n (Köln) zu einer Versammlung am 9. März eingeladen worden, wobei er uns in einem ausführlichen Referat Zweck und Ziele der Handsehervereinigung erläuterte. In einer kombinierten Sitzung mit dem Ortsvereinsvorsitzenden wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, der eine Einzeichnungsliste in An-lauf setzte, in die sich 80 Kollegen eintrugen. In der Grün-dungsversammlung begrüßte nach einigen von Mitgliebern der „Graphia“ gelungenen und mit Beifall abgenommenen Lieben Kollege A. W i n k l e r als Vorsitzender die Er-schienenen, darunter den Ortsvereinsvorsitzenden, sowie Kol-legen Strahmann (Köln). Nach Bekanntgabe einiger Mit-teilungen durch den Vorsitzenden legte Kollege S t r a h t m a n n nochmals kurz die Notwendigkeit einer Handseher-vereinigung dar. Hierauf wurde der Versammlung Bericht über die bisherige Entwicklung gegeben. Darauf erfolgte die Vorstandswahl, und der provisorische Vorstand wurde einstimmig bekräftigt. Als Vorsitzender wurde Kollege A. W i n k l e r und als Kassierer Kollege S t. T h e l e n gewählt. Hierauf beehrte Kollege K i d e n die allge-meine Lage, ermahnte zum Zusammenhalten und wünschte der Handsehervereinigung unter Überreichung eines Grün-dungsgeschäfts des Ortsvereins das Beste. Im Anschluß daran wurde von verschiedenen Kollegen in ausgiebiger Weise das Fröhler und Fest erörtert. Mögen sich die uns noch fernstehenden Kollegen vom Rasten bald zu uns ge-fellen.

Göttingen. Der 7. April war für uns ein großer Tag. Am Vormittag lief auf Vermittlung des Druckereivereins ein Film der Firma Scheller & Giesecke (Leipzig) über die Fabrikation der Zweifourtenmaschinen „Windsbraut“, der von dem anwesenden Ingenieur Herrn Gehring vorleitend erläutert wurde und dem noch ein Film über die Her-stellung des guten Buches beigelegt war, der einen inter-essanten Einblick in die rationelle Betriebsweise einer mo-dernen Großbuchbinderei tun ließ. Am Nachmittag fand unfre F r i l j a h r s v e r s a m m l u n g statt, die sich eines sehr starken Besuches erfreute, und, zu der unser Gauvorsitzer Pfingsten sowie Gauvorsitz Rieder (Hannover) erschienen waren. Nach einem Rückblick auf die letzten Lohnverhandlungen referierte Kollege P f i n g s t e n über die vom Verbandsvorsitzenden ausgearbeiteten Vor-schläge über die Umänderung bzw. Verbesserung unfres Unterstützungswezens, vor allem der Invalidenunter-stützung. Die Vorschläge fanden die Zustimmung der Ver-sammelten und die Genehmigung, für die Erhöhung der Unterstütlungen höhere Lasten auf sich zu nehmen. Die Be-zirksleiter befragt über einen Barbestand von 465 M., die Bezirksleiter befragt über einen solchen von 908 M., da im vergangenen Jahre keine Sterbefälle zu verzeichnen waren. Nach der Aufstellung von Delegierten zu dem am 11. und 12. Mai hier stattfindenden Gautag wurde als Ort der nächsten Bezirksversammlung Osterode a. S. gewählt. Am 11. Mai wird in Gemeinschaft mit dem Gautage das 60-jährige Jubiläum des Ortsvereins Göttingen gefeiert werden, aus welchem Anlaß eine Festchrift erscheinen wird. Für die 25 Kollegen der Solinger „Berghischen Volkstimme“, die in Abwehr der Einführung einer schändlichen Kontrolle ihre Arbeit niederlegten, wurde eine Unterstützung von 100 M. beschloßen.

Güstrow i. M. (S a n d j e h e r.) Auf Anregung einiger Kollegen hielt in unfrer Ortsvereinsversammlung am 6. April der Vorsitzende der Schweriner Handseher-vereinigung, Kollege W ü n g e r, einen Vortrag über den Werdegang, die Aufgaben und Ziele der Handseher-sparte. Reicher Beifall dankte ihm für seine interessantesten Ausführungen. Die nun folgende Aussprache, in der das Problem für und wider die Sparten eingehend behandelt wurde, führte zu dem Schluß, daß sich auch die Handseher-kollegen auf Grund der Entwiklung im Gewerbe und um-nicht ins Hintertreffen zu geraten, notwendig zusam-men-schließen müßten. Hierauf wurde eine Ortsgruppe ge-gründet, der fast sämtliche anwesenden Kollegen beitraten. Vorsitzender ist R. D e n e r t, Kassierer F. D h d e.

Saibersdorf. Am 7. April in Osterwieck abgehaltene erste diesjährige B e z i r k s v e r s a m m l u n g hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Eingeleitet wurde sie durch ein von Osterwiecker Buchdruckerängern gut zu Gehör gebrachtes Begrüßungslied. Nach der Ergänzungswahl des Vorstandes gab Bezirksvorsitzender B a h n e n einen ausführ-lichen Bericht über den Verlauf der Lohnverhandlungen. Wenn das Ergebnis auch nicht vollauf befriedigen könnte, so sei es doch ein Erfolg, in freier Vereinbarung zu einem Resultat gekommen zu sein; denn durch den Schlichter wäre kaum mehr herausgekommen, dies beweisen die in letzter Zeit gefällten Schiedsprüfhe. Er hat schließlich, den Ver-einbarungen zuzustimmen, was auch geschah. Nach Vor-nahme der Aufstellung der Delegierten zum Verbands- und Gautag erstatteten die einzelnen Vorstehen ihre Ge-schäftsberichte, die allgemein gute tarifliche und organi-satorische Verhältnisse ergaben. Beifällig aufgenommen wurde der während der Versammlung gezeigte „Presse-film“ unfres Verbandes, der in origineller Form das wirtschaftliche und finanzielle Werden und Wachsen unfzer Organisation zeigte. — Der Versammlung voraus ging eine Druckausstellung, die mit viel Sorgfalt und Ge-schick aus praktischen Arbeiten der Firma Zickfeldt (Oster-wieck) zusammengestellt war.

Jena. Unfrer erste F r i l j a h r s v e r s a m m l u n g am 7. April in Rudolstadt erfreute sich eines

guten Besuches. Anwesend waren 245 Kollegen, um den Bericht über die Lohnverhandlungen entgegenzunehmen. Eingeleitet wurde die Versammlung mit einem gut gelungenen Vortrag des Liebes „Die neue Welt“ vom Gesangsverein „Gutenberg“, Jena. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Kollege T h i e m e dem verstorbenen Kreisvorsitzenden des Bildungsverbandes, Kollegen B a h n (Erfurt), einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nach Erledigung des Geschäftlichen verlas der Vorsitzende die Resolution von Breslau, betreffs Urabstimmung über das Lohnabkommen, die in der Diskussion mit berücksichtigt werden sollte. Dann folgte der Bericht über die Lohnverhandlungen durch Gauvorsitzer W i s l a u g. In der nachfolgenden Diskussion erklärte sich Kollege L u c a e mit dem Lohnabkommen nicht einverstanden und lehnte das Ergebnis als ungenügend ab. Im Reichstag wurden wohl Millionen für Panzerkreuzer und zur Flottenabrüstung bewilligt, aber für die Arbeiterschaft bliebe nichts übrig. Er trat für die Annahme der Resolution Breslau ein. Kollege J a h a r i a s nahm den gleichen Standpunkt ein, da die Arbeiterschaft in diesem Winter besonders stark gekittet habe. Er forderte, daß die Beamtgehälter über 10 000 M. abgebaut werden und die ersparten Mittel zur Wohnungsbauten verwendet werden. Die weiteren Redner wandelten sich ganz entschieden gegen die Ausführungen der sogenannten Opposition, die Kampf und immer wieder Kampf ansagen, ob aber dadurch mehr erreicht würde, sei sehr fraglich. Kollege S p e t h m a n wies darauf hin, daß wir nicht zufrieden sein könnten mit dem Ergebnis. Er ersuchte aber die Kollegen, die seine Hoffnung hatten auf Erfolg, nicht jetzt den Rabatzen zu spielen. Der Bezirksvorsitzende gab der Opposition die richtige Antwort, veranlaßt durch einen Artikel in der kommunistischen „Neuen Zeitung“ über „Verräterische Lohnverhandlungen im Buchdruckergewerbe“, in welchem unsere Funktionäre als Verräter bezeichnet wurden. Wie sich die Kommunisten den Kampf vorstellen, beweise die Aussperrung in Solingen, wo sie als Streikbrecher arbeiten. Ein drastisches Beispiel zeige, daß der aus der Lehrlingsabteilung ausgeschlossene kommunistische Jungbuchdrucker Kreuzberg (Jena), der jetzt seine Lehrgzeit beendet hatte, nach Solingen als Streikbrecher mit einem Begleitschreiben geschickt wurde. Alle Tatsachen und Beweise, die ungunsten der Aussperrten sprachen, versuchte die Opposition abzuleugnen. Den dazwischen Kollegen machten sie den Vorwurf, weil sie nicht das Arbeitsgericht angerufen haben, wobei es zur Klärung der Sachlage kommen müßte. Nach einem Schlußwort des Gauvorsitzers W i s l a u g erklärte sich die Versammlung mit dem Ergebnis einverstanden und somit fand die Resolution von Breslau ihre Erledigung. Ein besonderes Kapitel bildete wieder das Lehrlingswesen. Das Resultat der Gehaltsverhandlungen, hauptsächlich der Rudolstädter Lehrlinge, ergab ein klägliches Bild. In diesem Falle wird sich die Organisation ganz energisch einsetzen, um solche Mißstände aufzuheben. Am Schluß der Versammlung wurde noch ein Antrag eingebracht, in dem gesagt wurde, daß Verbandsvorstand und „Korr.“-Redaktion fortgesetzt gegen den § 1 des Verbandsstatuts verstoßen. Deshalb solle der Verbandstag beschließen, im § 1 die Worte „mit Ausschluß aller parteipolitischen und religiösen Fragen“ zu streichen und dafür zu sagen: „auf der Grundlage des proletarischen Kampfes“. Der Vorsitzende erklärte, daß sich weder der Verbandsvorstand noch die „Korr.“-Redaktion parteipolitisch beeinflussen ließen. Der Antrag verfiel denn auch der Ablehnung.

Köln a. Rh. (Drucker.) Am Donnerstag, dem 31. März, fand hier der 7. Rheinisch-Westfälische Drucker Tag statt. Um 11 Uhr eröffnete Kreisvorsitzender K i e f e r (Köln) die reich besetzte Tagung. Wie so oft, verstand es auch diesmal der Gesangsverein „Gutenberg“ durch einen gut vorgetragenen Chor der Eröffnung eine besondere Weihe zu geben. Nach reichem Beifall begrüßte Kollege K i e f e r die erschienenen Ehrengäste, die ihrerseits der Veranstaltung vollen Erfolg wünschten. Ferner überbrachten noch Grüße die Delegationen der Stereotypen-, der Druckervereinigungen Köln, der Maschinen-, der Korsettoren und des Bezirksvereins Köln. Die einzelnen Kreisvereine waren durch 73 Delegierte vertreten, außer Münster,

Sechzig Jahre Verbandsmitglied



J. D. J. Schween in Hamburg
Eingetreten am 3. April 1869
Seht Inwalde



Emil Löffler in Leipzig
Eingetreten: 6. Mai 1869
Nehger & Wittig in Leipzig

Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



F. A. E. Candler in Hamburg
Eingetreten: 20. April 1879
Kurr & Co.



J. A. D. Oerdau in Hamburg
Eingetreten: 20. April 1879
Seht Inwalde



Theodor Schneider in Berlin
Eingetreten: 4. Mai 1879
Seht Inwalde



Wilhelm Fricke in Hamburg
Eingetreten: 12. Mai 1879
Seht Inwalde

das durch Krankheit des betreffenden Delegierten nicht vertreten, doch einschuldig war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kollege K i e f e r zunächst der im abgelaufenen Jahre durch den Tod von uns geschiedenen Kollegen. Besondere Worte des Gedenkens widmete er unserm altwürdig dahingegangenen Verbandsvorsitzenden Joseph Seih und dem so pfeiflich verstorbenen Kollegen H. B i s t o r i s, der 25 Jahre die Kasse als Kreisstaftierer verwaltet hat. Aus dem Bericht des Kollegen K i e f e r sei folgendes erwähnt: Der 6. Rheinisch-Westfälische Drucker Tag 1926 in W. Gladbach bestimmte Köln für den 7. Rheinisch-Westfälischen Drucker Tag. Leider konnten wir diesem Beschluß nicht ganz nachkommen, denn der 2. Deutsche Drucker Tag, der anlässlich der „Presse“ im vorigen Jahre hier tagte, bedingte die Verschlebung des rheinisch-westfälischen Drucker Tages auf 1929. Genau so ging es mit dem 25jährigen Stiftungsfest der Köfner Druckervereinigungen. Trotzdem können wir mit Befriedigung auf unsere Tätigkeit zurückblicken, denn die Druckerbewegung hat eine Aufwärtsentwicklung genommen. In den einzelnen Vereinen ist die Mitgliederzahl gestiegen, obwohl es in den einzelnen Großstädten in unserm Gau mit der Mitgliederzahl noch sehr traurig bestellt ist. Die Vereine Bonn und Wesel wurden wieder zu neuem Leben erweckt und Hamm neu gegründet. Auf der andern Seite haben Hagen und Siegen ihre Tätigkeit eingestellt. Bedauerlich ist nur, daß in unserm Gau noch so viele Drucker der Partei fernstehen. Wir haben ungefähr 2013 Drucker an Schnellpressen, 380 Rotationsdrucker, 68 Offset- und Tiefdrucker und nicht ganz 1000 gehören der Partei an. Es ist also noch ein großes Feld zu bearbeiten. Kurz nach dem Drucker Tag in W. Gladbach war es der Verein Hagen, der den Antrag stellte, die Beiträge an den Kreis zu ermäßigen. Es lag jedoch nicht in der Macht des Kreisvorstandes, den Beitrag beliebig zu erhöhen oder zu ermäßigen. Der 2. Deutsche Drucker Tag stellte an unsere Kreisstaft hohe Anforderungen, die aber bewilligt worden sind. Wir können mit Stolz auf diese Tagung zurückblicken. Die Arbeit des Kreisvorstandes konzentrierte sich auf den 2. Deutschen Drucker Tag und die beiden Konferenzen, die damit verbunden waren. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. Daraus war zu ersehen, daß den Einnahmen von rund 4966 M. an Ausgaben 4460 M. gegenüberstanden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. An den Bericht schloß sich eine längere lebhafte Diskussion, die die Annahme zweier Anträge zeitigte. Hieran nahm Kollege M e r m a n n (Berlin) das Wort zu seinem Referat: „Mühsal — Ausblick“. Seine Ausführungen betrafen den bisherigen Werdegang der technischen Entwicklung in unserm Beruf wie auch den einzelnen Maschinensystemen und Juridikverfahren. Der Referent erntete reichen Beifall. An das Referat schloß sich eine längere Aussprache. Bei der dann folgenden Besprechung der Anträge für den Drucker Kongress in Frankfurt wurde über die eingebrachten Anträge des längeren beraten. Sieben Anträge fanden Annahme. Als Vorsitzender wurde Kollege K i e f e r und als Kassierer Kollege T h i e m gewählt. Als Delegierte zum Drucker Kongress wurden die Kollegen K i e f e r (Köln), Zimmer (Düsseldorf) und Lange (Essen) gewählt. Als nächster Tagungsort wurde Düsseldorf bestimmt. Der Punkt „Verschiedenes“ war bald erledigt. Kollege K i e f e r rekapituliert zum Schluß nochmals die anregend verlaufenen Verhandlungen. Er konnte feststellen, daß gute Arbeit geleistet worden ist. — Am gleichen Tage feierte die Druckervereinigung Köln im Festaal der „Harmonie“ ihr 25-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Jubiläumsfeier. Der Vorstand hatte es verstanden, mit einem reichhaltigen Programm aufzuwarten. Ein Prolog aus der Feder unfres Kollegen K u h n b a u m, vorgetragen von Frau-lein Käthe K u h n b a u m, erzielte reichen Beifall. Die Festrede hatte unser Gauvorsitzer B e r t r a m übernommen. Er schilderte in markanter Weise die Ziele und Bestrebungen unserer Vereinigung. Der Stolz einer Vereinigung seien ihre Jubilare. Dieses erkennend, ließ es sich unser Vorsitzender C a s p a r i nicht nehmen, im Namen unserer Vereinigung die Kollegen W. K i e f e r, J. K i n t e r, M. K o c h, E. E t t w e i n, J. W i l d o r f, J. S c h e l l, W. W i l t r a t h und Weber, die 25 Jahre treu zu unserer Spartenbewegung gestanden haben, zu beglückwünschen. Besondere Anerkennung zollte er unsern Kreisvorsitzenden K i e f e r, der es verstanden

Das Friedrich-Ebert-Heim

In schönster Lage Thüringens, in Tännich bei Remda, hat der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend ein reizendes Ferienheim errichtet: das Friedrich-Ebert-Heim, ein ehemaliges Gutsschloß, das inmitten großer Wälder auf dem Tännichberg, 500 Meter über dem Meeresspiegel, liegt. Als Reichsferienheim des Verbandes sozialistischer Arbeiterjugend beherbergt es jährlich viele Tausende, die dort ihre Ferienstage verbringen. Es dient aber auch dem Aufenthalt erholungsbedürftiger Kinder, und vor allen Dingen ist es vorzüglich geeignet zu Veranstaltungen von Kurzen und Tagungen aller Art.

Zum Heim gehört ein Park von 5 Morgen Größe mit herrlichem alten Baumbestand. In der unmittelbaren Nähe des Heims liegt ein zwei Morgen großer Spielplatz, der zu Sport und Spiel jeder Art einladet.

Das Heim selbst bietet alle Möglichkeiten für einen angenehmen Aufenthalt. Es stehen insgesamt 80 Betten für Ferien Gäste zur Verfügung, z. T. in kleinen Zimmern mit zwei oder drei Betten. Dazu kommen 40 Betten in der Jugendherberge. Insgesamt können durch die Einrichtung von guten Quartieren 200 Gäste im Heim untergebracht werden. Das Heim ist ausgestattet mit allen modernen Einrichtungen. Es besitzt ein Bad, eine Warmwasserheizung, elektrisches Licht, einen hell und freundlich eingerichteten Kurssaal für 80 Teilnehmer, zwei große Tagessäle, ein Wohnzimmer, ein Lesezimmer mit Bibliothek. So finden alle Gäste auch bei schlechtem Wetter Abwechslung und Unterhaltung. Neben guten Büchern, Musikinstrumenten und Zimmerpfeifen steht auch eine Radioanlage zur Ver-

fügung. Kurse und Tagungen können selbst während des Ferienbetriebs durchgeführt werden, da die Räume so getrennt liegen, daß eine gegenseitige Störung nicht eintritt.

Sehr reizvoll ist die Umgebung des Heims. Vom zehn Minuten entfernten Tännichberg hat man eine prächtige Aussicht in das Thüringer Land. In bequemen Tageswanderungen sind das Schwarzwald und das Saatal zu erreichen. Auch die Städte Erfurt, Weimar, Jena und Saalfeld mit seinen berühmten Feengrotten liegen im Wanberggebiet des Heims.

Die Verpflegung ist gut und reichlich, so daß das Friedrich-Ebert-Heim alle Möglichkeiten für einen stärkenden Erholungsurlaub und für fruchtbare, gemeinsame Kursusarbeit bietet.

Das Heim ist zu erreichen von den Hauptstrecken Berlin — München und Berlin — Frankfurt a. M. Im ersten Fall benutzt man die Eisenbahn bis Rudolstadt; von Rudolstadt fährt täglich dreimal das Postauto bis Remda, von Remda bis zum Heim führt ein dreiviertelstündiger Fußmarsch. Bei gleichzeitiger Ankunft einer größeren Gruppe stellt die Post nach vorheriger Anmeldung ein Sonderauto, das direkt bis zum Heim fährt. Auf der Strecke Berlin — Frankfurt a. M. fährt man bis Weimar und benutzt dann die Kleinbahn bis Kranichfeld. Von dort erreicht man das Heim in einer zweistündigen Fußwanderung.

Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr bezahlen für vollständige Verpflegung 2,75 M. pro Tag. Für Jugendliche über 18 Jahre und Erwachsene beträgt der Preis 3 M. pro Tag. Eine ausführliche Preisliste wird auf Wunsch von der Heimverwaltung übersandt.

Die Anmeldung (Friedrich-Ebert-Heim, Tännich, Post Remda i. Th., Fernruf: Remda 32) muß rechtzeitig vorher direkt bei der Heimverwaltung erfolgen. Die Heimleitung teilt in jedem Fall mit, ob die Anmeldung angenommen werden kann.

Sendenziöse Handbemerkungen

Da hat dieser Lampel mit seiner „Revolve im Erziehungsbau“ viel Staub aufgewirbelt, hat die ephernen Gesetze der alten Altkunst ins Wanken gebracht und jene bürgerlichen Literaten, die glauben, die Kunstkritik für sich gepachtet zu haben, provoziert. Jawohl! Er hat sie herausgefordert zum schärfsten Protest wider die Sittenverderbnis unsrer Zeit. Nicht Lampel allein; auch Piscator und Bert Brecht mit seiner „Dreigroschenoper“ haben die „reine“ Kunst mit Tenbenz befleckt. Und viele andre, die nicht so augenfällig hervorgetreten sind.

Da schreibt man von einer Verfeinerung der Kunst, von ihrer Herabwürdigung zum Klassenkampfmittel, während man den jungen, modernen Künstlern auf allen Gebieten finanzielle Schwierigkeiten bereitet, revolutionäre Verlags- und Regieunternehmungen schikanisiert. Sie wäshen sich in Unschuld, die Leute zur Rechten, und verkünden, daß Kunst eben Kunst sei und „tenbenzlos“ bleiben müsse. Sie geben sich in ihren Kritiken damit zufrieden, eine etwas piepiende oder röhrende oder grunzende oder gar knagende Stimme zu erheben, über die falsche oder richtige Technik, Logik, Stilistik und andre etten zu simulieren und den Beifall sowie die Zahl der Hervorrufe zu registrieren. Beim Film freuen sie sich über die schönen Naturaufnahmen und den

hat, durch rastlose Spartenarbeit und Agitation unsere Vereinigung auf die Höhe zu bringen, auf der sie heute steht. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er jedem Zuhörer ein kleines sinniges Geschenk. Besondere Anerkennung fand auch die vom Vorstand herausgegebene Festschrift, die sowohl inhaltlich als auch als Drucksache als wohl gelungen bezeichnet werden kann. Durch Gefangsvorträge verschiedener Art sorgte der Gefangverein, „Gutenberg“ auch bei dieser Veranstaltung für reiche Abwechslung. Ein Tänzer hielt die Festteilnehmer noch lange beisammen. — Zu einem Frühstücken mit gemüthlicher Unterhaltung hatte die Notationsabteilung Köln die auch am zweiten Overtag noch anwesenden Kollegen eingeladen. Humoristische Vorträge wechselten mit Gefangsvorträgen ab. Vorsitzender Wessel sprach auch bei dieser Gelegenheit den anwesenden Jubilaren herzlichste Glückwünsche aus. Auch diese Veranstaltung wird allen dazu Erschienenen noch lange in Erinnerung bleiben.

Miegau. Unsere Bezirksversammlung am 6. April war von über 100 Kollegen besucht. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, wurden neun Neuausgelernte in unsere Reihen aufgenommen und vom Vorsitzenden auf ihre Rechte und Pflichten als Verbandsmitglieder hingewiesen. Ein Vorstandsmittler erstattete Bericht über die Kartellfestung am 14. März. Über das neue Lohnabkommen berichtete Vorsitzender Emil Scholz. Lohnhöhe und Zeitdauer der neuen Vereinbarung haben unsere Kollegen arg enttäuscht. Trotzdem bezeichnete er als fraglich, ob auf anderem Wege eine finanziell bessere Regelung erzielt worden wäre. Da die neue Lohnregelung auf freier Vereinbarung zustande gekommen sei, empfahl er deren Annahme. In der Aussprache wurde das Lohnabkommen scharfer Kritik unterzogen, und hierauf die vorliegende Breslauer Resolution angenommen, die vom Verbandsvorstand auf Grund des § 27d des Verbandsstatuts die Urabstimmung fordert. — An Stelle der Frühjahrsbezirksversammlung fand am 7. April eine Ortsversammlung in der Konferenz statt, bei der alle Bezirksorte einschließlich des Bezirksvorstandes zugegen waren. Die Arbeit, die hier geleistet wurde, war eine äußerst reichhaltige. Alle Fragen des tariflichen und organisatorischen Lebens wurden eingehend erörtert und den Funktionären wichtige Fingerzeige auf den Weg gegeben. Bei der Besprechung des neuen Lohnabkommens stellten sich die Vertreter der einzelnen Orte im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage in vollem Umfange auf den Boden des von den Gehilfenvertretern Erreichten. Die Breslauer Resolution wurde abgelehnt. Mit einer kurzen Mittagspause tagte die Konferenz bis 4 Uhr nachmittags.

Mühlendorf. Am 7. April tagte in Burghausen unsere diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung. Die Drudorte des Bezirks waren bis auf zwei gut vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde unsers von uns gegangenen Führers Joseph Geiß ehrenhaft gedacht. Nach der Bekanntgabe des glänzigen Stellenstandes durch Kollegen Dietrich gab Bezirksvorsitzender Niederzerner einen Rückblick über den bairischen Gantag. Er streifte hierbei auch die Schwierigkeiten der letzten Lohnverhandlungen und deren unbefriedigendes Ergebnis, wie auch die auf dem Gantag ausgiebig behandelten Fragen betreffend die Lehrlingsabteilung und die Lehrlingsordnung, wofür letztere infolge der engen Handhabung durch einen Teil der Prinzipale und einzelner Handwerkskammern noch nicht die wünschenswerte Durchsührung erfährt. Der Tagesordnungspunkt „Neuwahl“ fand durch einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes rasche Erledigung. Noch in diesem Jahre soll ein Bezirkslehrlingsstreifen organisiert und hierzu auch die Nachbarbezirke eingeladen werden. Im Anschluß an den Verbandsstag wird unsere nächste Bezirksversammlung in Mühlendorf stattfinden. Ausgesprochen materielle Wünsche aus einzelnen Drudorten sollen an die maßgebende Stelle weitergeleitet werden. War auch die Teilnahme an der Aussprache eine rege, so

bewegte sie sich doch in sehr sachlichen Bahnen und gab ein Bild der Gesinnung der Bezirkskollegen. — Die bis zum Scheiden noch verbleibenden Stunden wurden bei einem guten Schoppen im benachbarten Osterreich unter Mitwirkung von Mitgliedern des Arbeiter-Gesangvereins Mit-Neuötlung in eckig gefüllter Kollegialität verbracht. Auf Wiedersehen in Mühlendorf!

Odenburg. Unsere Hauptbezirksversammlung tagte hier am Karfreitag. Uns fast allen Drudorten waren Mitglieder erschienen, insgesamt 190. Eingeleitet wurde die Versammlung mit dem Vortrag des Liedes „Lob Folejon“ durch den Gesangverein „Gutenberg“. Nach Ehrung der Toten, insbesondere unlers unvergesslichen Führers, des Kollegen Geiß, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus dem Jahresbericht, der vom Kollegen Ibers gegeben wurde, ist erwähnenswert, daß tariflich geordnete Verhältnisse im Bezirk bestehen. Teilweise waren aber erst Klagen notwendig, um diese zu schaffen. Die Verhandlungen die Lehrlingsordnung auch im Bezirk Odenburg einzuführen, wurden mit der Handwerkskammer fortgesetzt. Ein Fortschritt ist jedoch nicht zu verzeichnen. 397 Mitglieder sind im Bezirk vorhanden. Über die Lohnverhandlungen berichtete Johann unser Gauvorsitzer Jäger. Er verstand es vorzüglich, die Schwierigkeiten aufzuzeigen, die unsere Vertreter den Weg für eine angemessene Lohnverhöhung versperrten. Als Vorteil bezeichnete er den Abschluß des uns allerdings nicht zufriedenstellenden Ergebnisses in freier Vereinbarung. Die Versammlung brachte zum Ausdruck, daß unsere Vertreter nach wie vor das Vertrauen der Mitglieder besitzen. Dieses Vertrauen dürfte der beste Dank für die eingehenden Ausführungen gewesen sein. Die vom Vorstand gestellten Anträge wurden ohne Debatte angenommen. Der engere Vorstand, der von der Bezirksversammlung zu wählen ist, wurde einstimmig auf ein weiteres Jahr bestätigt. Den sich im Kampfe gegen kommunizistischen Terror befindlichen Solinger Kollegen wurde die Sympathie durch Überweisung einer Summe für eine Extraintervention ausgedrückt. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten.

Sg. Planen i. B. Unsere Frühjahrsbezirksversammlung am 7. April war von über 200 Kollegen besucht. Die Planener „glänzten“ jedoch auch diesmal wieder durch schwachen Besuch. Der Vorsitzende begrüßte alle Erschienenen, und der Gesangverein „Gutenberg“ sang zur Begrüßung ein Lied, das viel Anklang und Beifall fand. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im letzten halben Jahre verstorbenen Kollegen, besonders unseres Verbandsvorsitzenden Geiß, dem er einen warmen Nachruf widmete. Das Gedenken der Toten wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Die Versammlung gestaltete sich in ihrem Verlaufe zu einer der erregtesten, die seit Bestehen des Bezirks stattgefunden haben. Gleich zu Beginn stellte ein Planener Mitglied den Antrag, den ersten Punkt, „Berichterstattung über die Lohnverhandlungen“, weil überholt und im „Korr.“ schon ausführlich gehandelt, abzulehnen; der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Gauvorsitzer Dertel (Großmühl) erstattete nunmehr Bericht über diesen Punkt, und das gesprochene Wort fand großen Beifall. Die Aussprache war sehr erregt; alle Redner stellten in den Vordergrund, daß das Ergebnis ganz ungenügend sei. Der Bezirksvorsitzende erläuterte nach einer kurzen Pause die Hauptpunkte, die auf dem Verbandsstag in Frankfurt a. M. Erledigung finden sollen. Vom Bezirk Planen wurden Anträge nicht gestellt. Der nächste Punkt, „Aufstellung eines Kandidaten zum Verbandsstag“, zeitigte eine Aussprache, die allem Anstand und parlamentarischer Form Hohn sprach. Der Höhepunkt wurde erreicht, als ein Redner vom Stellvertretenden Vorsitzenden bedeutet wurde, seine parteipolitischen Ausführungen einzufrieren. Die ungerechten und unangebrachten Anwürfe gegen den Bezirksvorsitzenden Kobler, der 26 Jahre in einwandfreier Art am Ort wie im Bezirk Posten bestreite, veranlaßten ihn, sein Amt niederzulegen. Als Delegierter zum Verbandsstag wurde Kollege Hesel (Auerbach) nominiert. Die Neuwahl des Bezirksvorsitzenden soll in der nächsten Bezirksversammlung erfolgen. — Vormittags hatte eine Ortsvereinsvorsteher-Zusammenkunft unter Anwesenheit des Gauvorsitzers, des Bezirksvorstandes und des neuen Gewerkschaftsleiters zum Zwecke der Aussprache über die tariflichen Verhältnisse und die Neuregelung des Unterrichts in der Planener Gewerbeschule stattgefunden.

Queßlinburg. Unsere Bezirksversammlung fand am 7. April in Wankenburg statt und war sehr gut besucht. Die vereinigten Chöre „Wankenburger Arbeitergesangverein“ und „Queßlinburger Typographen“ leiteten die Versammlung stimmungsvoll ein. Nach ihrer Eröffnung durch den Bezirksleiter Käfer eröhrte die Versammlung in üblicher Weise das Andenken an den letzten verstorbenen Kollegen. Mit dem Thema „Aus der Zeit — für die Zeit“ wählte Gauvorsitzer Käfer (Salze) die Versammlung eine Stunde zu feiern. Anträge zum Verbands- und Gantag waren Gegenstand weiterer Beratungen. Nach Aufstellung der Delegierten zum Verbands- und Gantag wurden noch einige Angelegenheiten unter „Verschiedenem“ behandelt.

Kentlingen. Der Bezirksverein „Schalm“ hielt seine Bezirksversammlung am 7. April in Müllingen ab. Die Beteiligung ließ allerdings sehr zu wünschen übrig. Kollege Scherz (Zuttgart) gab einen Bericht über die letzten Lohnverhandlungen, der von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Die Diskussion hierüber war sehr lebhaft. Es kam dann noch ein Antrag zum Verbandsstag zur Annahme, der vom Ortsvereinsleiter Meßingen gestellt wurde. Nach Erledigung der übrigen Angelegenheiten wurde das Mittagessen gemeinsam eingenommen. Nachmittags waren die Kollegen noch bei Musik und Tanz bis zur Abfahrt gemüthlich beisammen, und man trennte sich in dem Bewußtsein, doch wieder mal einige recht gemüthliche Stunden miteinander verbracht zu haben. Herrn Buchdruckereibesitzer Emmer (Müllingen), der in lebenswüthiger Weise seinen Betrieb zur Verfügung freigab, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Stendal. Am 7. April fand hier unsere Frühjahrsbezirksversammlung statt. In der gut besuchten Versammlung gab Kollege Zügelt einen Bericht über die Bezirksleiterkonferenz in Halle. Die dort gefaßten Beschlüsse wurden aufgeführt. Bei den Besuchen aus den Bezirksorten wurden die Lehrlingsverhältnisse einer regen Aussprache unterzogen. Ferner wurde festgestellt, daß in den Bezirksorten die Betriebsrätemahlen sehr lag behandelt worden sind. In einer Druderei in Salzwedel ist sogar trotz Wahlvorstand und Wahlschausreiben eine Liste nicht zustande gekommen, da sich kein Kollege zur Annahme des Amtes bereitfand. Hierauf hielt Kollege Weigelt (Magdeburg) ein sehr beifällig aufgenommenes Referat über „Die Gewerkschaften im sächsischen Slatien“. Der Redner verstand es in ausgezeichneter Weise, die Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln. Zum Verbandsstag wurden Anträge auf Erhöhung der Invalidenunterstützung gestellt; ferner wurde Kollege Zügelt (Stendal) als Kandidat zum Verbandsstag aufgestellt. — Anschließend fand noch ein gemüthliches Beisammeln statt.

Zeitz. (Bericht über den Jahresbericht.) Unsere Jahreshauptversammlung fand am 19. Januar bei recht mäßiger Beteiligung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in dankenden und lehrreichen Worten unsers Leibes viel zu früh verstorbenen Verbandsvorsitzenden, Kollegen Geiß. Die Versammlung eröhrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Anschließend gab Kollege Wenzel einen Rückblick auf das verstrichene Jahr. Es herrschten tarifliche Verhältnisse, und auch die Konjunktur ist eine gleichmäßige gewesen. Leider aber mußte festgestellt werden, daß der Besuch der Versammlungen und übrigen Veranstaltungen ein viel besserer hätte sein können. Aus dem Jahresbericht des Kassierers Noack war zu entnehmen, daß wir allen unlers Verpflichungen im Rahmen der gegebenen Verhältnisse gerecht geworden und die Kassenverhältnisse als befriedigende anzusehen sind. Auch die Lehrlingsabteilung hat erprießliche Arbeit im vergangenen Jahre geleistet. Sämtliche Lehrlinge am Ort sind der Lehrlingsabteilung angeschlossen. Die Neuwahl gingen ohne jede Schwierigkeiten vonstatten. Der gesamte Vorstand sowie der Lehrlingsleiter wurden wiedergewählt. Ein Mitglied wurde zum Ausschuß vorgeschlagen. Die Versammlung am 23. Februar beschäftigte sich hauptsächlich mit dem kommenden Verbandsstag. Kollege Wenzel schilderte in längeren Ausführungen, wie sich das Unterrichtsverhältnis in Zukunft gestalten soll. In der anschließenden Aussprache wurde gefordert, daß man die Beitragszahl von 2000 auf 1500 in der Höchststufe herabsetzen und lieber die Beitragsleistungen erhöhen soll. Verlangt wurde ferner, daß Nebenberufe bei der Invalidenunterstützung nicht mit in Anrechnung gebracht werden dürfen. Diesbezügliche Anträge und eine Entschädigung für den Verbandsstag wurden einstimmig angenommen. Aus dem Kartellbericht war zu entnehmen, daß sich die Kosten des neu zu errichtenden Volkshauses auf ungefähr eine Million Mark belaufen werden. Unter fünf Jahren sei allerdings an eine Inangriffnahme des Baues nicht zu denken. Zur Unterstützung des Lehrlingsleiters wurde Kollege Ritter gewählt. In der Versammlung am 9. März wurde beschlossen, zahlreich an der 60jährigen Jubiläumfeier des Ortsvereins Weiskens teilzunehmen. Unter diesjähriges Vorkommnisfest soll in der üblichen Weise in der „Wihelmschule“ stattfinden. Außer einigen anderen internen Angelegenheiten mußte der hiesige Krankenkassenneubau einer scharfen Kritik hantbahnen, da man kurze Zeit nach Beendigung des Baues die Beiträge erhöht und die Leistungen abgebaut hatte. Am 30. März fand eine außerordentliche Versammlung statt. Kollege Wenzel erstattete Bericht von der Bezirksleiterkonferenz. Den wesentlichsten Inhalt bildeten die abgeschlossenen Lohnverhandlungen. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die beifällige Lohnverhöhung nicht den Erwartungen der Kollegenschaft entspricht.

Allgemeine Rundschau

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer Schwerin (Meckl.) bestanden die Kollegen Hans Reimer, Frank Ludas und Otto Niemann die Meisterprüfung; sämtlich in Schwerin.

Gehilfenprüfung. Bei den diesjährigen Gehilfenprüfungen in Braunschweig wurden geprüft 43 Seher, 14 Drucker und ein Galvanoplastiker. Drei Prüflinge bestanden nicht. Die Note „Sehr gut“ konnte überhaupt nicht, „Gut“ nur in sechs Fällen erteilt werden. Die übrigen Noten bewegten sich zwischen „Fast gut“ (14) und einem knappen „Genügend“. Das Ergebnis konnte nicht befriedigen. Wüthten es auch die Kollegen noch mehr als bisher als ihre Pflicht erachten, die Lehrlinge praktisch und theoretisch zu unterweisen und mit dazu beitragen, daß das junge Gehilfenmaterial ein besseres wird.

Giftiges Druckverfahren. Wie die Fachpresse berichtet, sind in letzter Zeit Versuche im Gange, die Zeitungsstereotype durch ein neues Verfahren zu ersetzen, bei dem die Verwendung von sehr gesundheitsgefährlichen Quecksilberdämpfen eine ausschlaggebende Rolle spielt. Bezüglich der näheren technischen Einzelheiten verweisen wir auf einen sehr lehrreichen Aufsatz in Heft 1 vom laufenden Jahrgang des „Graphischen Betriebs“. In Nr. 21 der „Zeitschrift“ vom 20. März d. J. war folgende Warnung vor dem gleichen Verfahren zu lesen: Heinrich Rent aus Hamburg und Friedrich Sachs aus Sieglitz haben in letzter Zeit versucht, Aluzen für ein angeblich patentiertes Druckverfahren an Drudereien zu verkaufen, das auf der längst bekannten Tatsache beruht, daß amalgamiertes Messing oder Stahlfeder Druckfarbe abfärbt. Wie uns mitgeteilt wurde, lehnt das Reichspatentamt eine Patentierung dieser Druckverfahren mit dem giftigen Amalgam ab, da das Reichsgesundheitsamt die Ausbildung dieses Verfahrens verbietet. Der Umstand, daß die beiden Verkäufer den Interessenten nur sehr kurze Bedenkzeit lassen, läßt vermuten, daß sie selbst kein gutes Gewissen haben. Wie uns ferner von anderer Seite mitgeteilt wurde, ist es tatsächlich gelungen, Eisenwämer auf dieses Verfahren zu finden, die ihr altes Geld für eine derartige Sache hingaben. Mit

knalligen Schlußeffekt. Beim Dichter kommt es nach ihrer Meinung darauf an, daß er recht hübsch die Lebensgewohnheiten eines Volkes oder eines Volkes zu schildern versteht. Und so weiter. Aber ja nichts Revolutionäres — nein, das ist Tendenz.

Doch: was ist denn die alte Kunst? Ist sie nicht auch Tendenz in ihrer Gesamtheit? Nur mit dem Unterschied, daß sie sich auf eine gesteigerte Tradition berufen kann. Es gibt einfach keine tendenzlose Kunst. Die Ideologie des Bürgertums hat sich von Geschlecht zu Geschlecht überliefert, hat allem Leben den ihr eigentümlichen Stempel aufgedrückt. Nun, da auf einmal von proletarischer Kunst die Rede ist, sagt man, sie vergifte die „reine“ Kunst. Es ist jedoch ihre Aufgabe, eine neue Tradition zu schaffen. Die proletarische Weltanschauung will die bürgerliche besiegen. Also spiegelt sich natürlich der wirtschaftliche und politische Machtkampf auf dem Gebiete der Kunst und Kunstkritik wider.

Wohl ist zu bedenken, daß die proletarische Kunst noch um ihre Form zu kämpfen hat — aber das ändert nichts an ihrer Notwendigkeit.

Bürgerliche Künstler und Kritiker sind so fleisch und Blut des bestehenden kapitalistischen Systems, daß sie es gar nicht merken, wie sie nur an dessen Erhaltung arbeiten, während proletarische Künstler und Kritiker bewusst ihren Klassenstandpunkt im Werk verkörpern.

Daselbe gilt für den Empfangenden. Der verspießerte Bürger sucht Unterhaltung und Darstellung seiner eignen Lebensgewohnheiten; er will nur Genuß und ist im Grunde kritiklos. Der Arbeiter aber muß, wenn ihm am Aufstieg seiner Klasse und damit am gesamten Kulturfortschritt gelegen ist, alles, was er erlebt, sieht und hört, vom proletarischen Standpunkt aus betrachten. Ob eine Sache dem Fortschritt dient oder der Reaktion — das muß die Grundlage seines kritischen Denkvermögens sein.

Dresden. Bernhard Puschmann.

